

OSTERHOLZ-SCHARMBECK · LANDKREIS OSTERHOLZ

Kritik am „Schneckenhaus“

Montessori-Kindergarten: Trägerverein und Leiterin weisen Elternvorwürfe zurück

Von unserem Redakteur
Michael Rabba

OSTERHOLZ-SCHARMBECK. Eine Mutter, die zwei ihrer Kinder bis August vergangenen Jahres in der Montessori-Tagesstätte „Schneckenhaus“ betreuen ließ, lässt kein gutes Haar am Alltag in der Einrichtung. Mit der von Maria Montessori (1870 - 1952) entwickelten Pädagogik habe das „Schneckenhaus“ nichts zu tun, findet die Kritikerin. Sowohl der Vorsitzende des Trägervereins, Dr. Alexander Kruse, als auch die Leiterin der Tagesstätte, Margarete Jeserich, weisen die Vorwürfe als haltlos zurück.

Ihr Sohn und ihre Tochter hätten den Montessori-Kindergarten an der Lange Straße 89 zwei beziehungsweise ein Jahr lang besucht, berichtet Dr. Annette Marquardt. Aufgrund negativer Erfahrungen habe sie beide Kinder abgemeldet. Sie suchten nun seit September 2007 den kommunalen Kindergarten an der Malletstraße. Dort könnten sie und ihr Mann tagtäglich mehr Montessori-Arbeit feststellen, „als in der sogenannten Montessori-Einrichtung“.

Im „Schneckenhaus“ finde „keinerlei vor-schulische Förderung und Projektarbeit“ statt, sagt Marquardt gegenüber dem OSTERHOLZER KREISBLATT. Mit dem speziellen pädagogischen Montessori-Material werde „nicht gearbeitet“. Es fänden auch keine Exkursionen oder Ausflüge statt.

Die Kinder würden oft in der Sandkiste sich selbst überlassen und hätten – „zumindest bis August letzten Jahres“ – draußen nicht herumtoben können, da ihnen „untersagt war, auf dem Außengelände zu laufen“, wirft die Mutter dem „Schneckenhaus“-Personal weiter vor. Und im Gruppenraum „durften die Kinder lediglich flüstern“. Marquardt hat den Eindruck, dass Jeserich und ihre Mitarbeiterinnen „bloß keinen Stress“ haben wollen. „An mehreren Tagen, bevor wir gekündigt haben“, hätten die Kinder sogar vor dem Fernseher gesessen. Ein weiteres Ehepaar, das namentlich nicht genannt werden möchte, bestätigte die Vorwürfe gegenüber unserer Zeitung. „Wir waren die ersten, die dort weggegangen sind.“ 2007 seien acht Kinder abgemeldet worden, und auch 2006 seien es mehrere gewesen.



Ehemalige Eltern des Montessori-Kindertages kritisieren den Betreuungsalltag in der Einrichtung. Die Vorwürfe sind haltlos, sagt der Vorsitzende des Trägervereins. FOTO: MICHAEL RABBA

Dr. Alexander Kruse räumt auf Nachfrage ein, dass in den vergangenen Jahren „viele von dem, was versprochen wurde, nicht umgesetzt worden ist“. Als Beispiel nennt der Vorsitzende des Montessori-Vereins das Klettergerüst, das inzwischen aber kurz vor der TÜV-Abnahme stehe. Auf Betreiben einer Handvoll Eltern habe es denn auch im Juni 2007 einen Vorstandswechsel gegeben. Kruse wurde dabei Nachfolger der beim Landkreis als Kreisrätin und Sozialdezernentin tätigen Heike Schumacher. Der neue Vorstand kümmere sich mit viel Elan um die anstehenden Aufgaben, so Kruse.

Die Kinder dürften sehr wohl auf dem Außengelände herumtoben und es gebe auch kein Flüstergelot im Gruppenraum, betont der Vereinschef. Das Montessori-Prinzip sehe eine „Stillarbeit“ vor: „Dann herrscht in bestimmten Zeiträumen Arbeitsstille“, damit die Kinder sich besser konzentrieren.

Die Vorbereitung auf die Schule sei grund-

sätzlicher Bestandteil der Montessori-Pädagogik und beginne mit dem ersten Tag im Kindergarten, so Kruse weiter. Auch würden die Kinder nicht ständig vor den Fernseher gesetzt. Es sei lediglich, als einmalige Aktion, ein Kinobesuch simuliert worden, bei dem ein Kinderfilm – verteilt auf zwei Tage – gezeigt wurde. Kruse spricht von fünf Eltern, die 2007 mit sieben Kindern aus dem Verein ausgetreten seien. Unmut sei aber nicht in jedem Fall der Grund gewesen. Einige Eltern hätten angesichts des kostenfreien letzten Kindergartenjahres lieber eine ganztägige Betreuung genutzt. Die wolle die Montessori-Einrichtung auch bieten, bisher habe man aber noch keine dafür nötige weitere Erzieherin gefunden. CDU, SPD und das Jugendamt hätten bei ihren Besuchen die Arbeit im „Schneckenhaus“ gelobt, betont Kruse. Ebenso das Kultusministerium – sonst hätte es dem Kindergarten nicht einen Ganztagesbetrieb genehmigt.